

■ Gleich gestellt?!

Das Projekt GENERA zielt darauf ab, Gleichstellungspläne in Forschungsinstituten und Förderagenturen zu implementieren.

1) Physik Journal, August/September 2016, S. 28

2) Mehr Infos zum Projekt unter www.genera-project.com

3) Der deutsche „Gender in Physics Day“ findet am 12. Januar 2017 am DESY statt.

Der Anteil an Frauen in den Physik-Fachstudiengängen stagniert bestenfalls und kommt über ein Fünftel nicht hinaus – zu diesem ernüchternden Ergebnis kam die jüngste Studierendenstatistik.¹⁾ Abhilfe möchte hier das Projekt „GENERA“ schaffen, das im Rahmen von Horizon 2020 ins Leben gerufen wurde.²⁾ GENERA steht für „Gender Equality Network in European Research Area“ und zielt darauf ab, die Rahmenbedingungen für die Gleichstellung der Geschlechter in Forschungsinstituten und Förderagenturen zu verbessern, indem man Gleichstellungspläne implementiert, die auf die Erfordernisse der Physik zugeschnitten sind.

Das im September 2015 gestartete Projekt mit über 20 Partnern hat eine Laufzeit von drei Jahren und verfügt über eine Fördersumme von knapp 3,5 Millionen Euro. „Damit ist GENERA weltweit das umfassendste Genderprojekt in der Wissenschaft“, freut sich Projektleiter Thomas Berghöfer, Physiker

bei DESY. Partner in Deutschland sind DESY, KIT, die Max-Planck-Gesellschaft, die Helmholtz-Gemeinschaft und die ESO. Aus den anderen Ländern sind wichtige Organisationen wie INFN und CNR aus Italien, CNRS in Frankreich und CERN beteiligt.

Zunächst geht es in dem Projekt darum herauszufinden, was Frauen davon abhält, eine Karriere in der Physik einzuschlagen oder nach Führungspositionen zu streben. Dazu planen die Projektbeteiligten am DESY beispielsweise eine Interviewreihe mit Physikerinnen und Physikern. „Davon erhoffen wir uns Hinweise, was man wo besser machen kann. Wichtige Themen sind dabei die Vereinbarkeit von Familie und Karriere, die Rekrutierungsstrukturen und das männlich geprägte Bild der Physik“, erläutert Thomas Berghöfer.

Ein Fokus soll auf den Strukturen im Wissenschaftssystem liegen. „Je älter ein Wissenschaftssystem ist, desto geringer ist dort der Frauenanteil“, sagt die

Geschlechterwissenschaftlerin Lia Lang, die bei DESY an GENERA beteiligt ist. Einrichtungen aus ganz Europa arbeiten zusammen, um Antworten auf die Frage zu erhalten, warum der Frauenanteil in Deutschland in der Physik auf allen Karrierestufen deutlich geringer ist als beispielsweise in Italien oder Rumänien. „Wir können viel voneinander lernen“, ist Lang überzeugt.

Ab Oktober wird es europaweit „Gender in Physics Days“ geben, um Ideen für Gleichstellungspläne zu entwickeln, z. B. im Rahmen von Diskussionsrunden.³⁾ Langfristiges Ziel ist es, die Frauenquote in der Physik anzugleichen. Das ist innerhalb von drei Jahren sicher nicht erreichbar. Thomas Berghöfer hat ein anderes Ziel vor Augen: „Meine Hoffnung ist, das Thema Gleichstellung in die Köpfe zu bekommen, damit sich alle Menschen unabhängig von ihrem Geschlecht im Rahmen ihrer Fähigkeiten entwickeln können. Dann wird sich langfristig auch der Frauenanteil erhöhen.“

Maike Pfalz

■ Ein Maulwurf auf dem Mars

Starttermin für die Mars-Mission InSight der NASA ist der 5. Mai 2018.

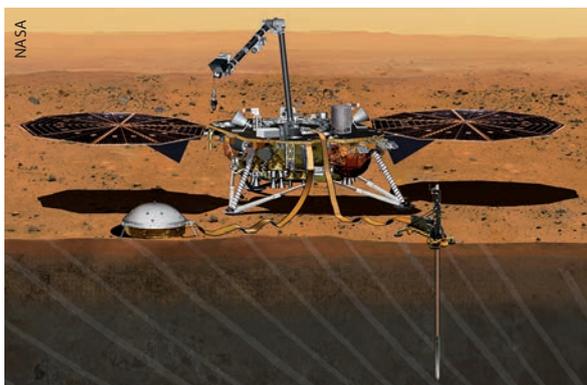
Seit der ersten erfolgreichen Mission im Jahr 1965 hat der Mars vielfach Besuch erhalten. Dennoch ist über sein Inneres bisher wenig bekannt. Das wird sich ändern: Der

NASA-Lander InSight soll die geophysikalischen Eigenschaften des Planeten untersuchen. Ursprünglich war der Start der Mission im März dieses Jahres geplant, doch durch ein Vakuum-Leck bei einem der Instrumente musste der Termin verschoben werden. Nun gibt es einen neuen Zeitplan: Am 5. Mai 2018 soll der Flug zum Roten Planeten beginnen.

Das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) nutzt die zusätzliche Zeit, um das Sensorpaket HP3 (Heat Flow and Physical Properties Package) zu optimieren. Herzstück davon ist eine Rammsonde, die bis zu fünf Meter tief in den Marsboden gelangen soll.

Dieser „Maulwurf“ wird dazu etwa 10 000 Schläge ausführen, um ein Band von Temperatursensoren in den Boden zu befördern. Die Sensoren messen zwei Jahre lang die Temperatur und Wärmeleitfähigkeit, woraus sich der Wärmefluss des Planeten errechnen lässt. Durch die Schläge muss die Sonde einer starken Schockbelastung standhalten. Das DLR will darum einen optimierten Prototypen entwerfen. Sollte dieser den Belastungstest in einer meterhohen, mit Sand gefüllten Säule besser bestehen als das bisherige Modell, wird die Neuentwicklung in den Mars-Lander integriert.

Nina Beier



Die NASA-Landesonde InSight mit der Rammsonde